



Kinderschutzrichtlinie der Katholischen Jungschar Österreichs



Katholische Jungschar

Impressum

Textfassung und Redaktion: Bundesarbeitsgruppe Kinderschutz der KJSÖ bestehend aus Verena Korinek, Bettina Zelenak, Julia Klaban, Teresa Millesi, Sigrid Kickingereeder, Ute Mayrhofer, Waltraud Gugerbauer (bis Oktober 2018)

Layout: Barbara Weber, Otto Kromer, Matthias Kötter
Titelfoto: Shutterstock

Die Beschlussfassung des Kerndokuments erfolgte im Rahmen des Bundesleitungskreises im November 2018 und der hier vorliegenden aktualisierten Fassung am Bundesleitungskreis im November 2019.

Die Beschlussfassung der vertiefenden Kapitel erfolgte durch den Bundesvorstand in den Jahren 2019 und 2020.

Gefördert aus den Mitteln des Bundeskanzleramts (Sektion Familie und Jugend)

 **Bundeskanzleramt**

VERTIEFENDES KAPITEL 5

Wenn sich Kinder/Jugendliche anvertrauen – Tipps für das Gespräch

Wenn sich ein von Gewalt betroffenes Kind oder ein*e Jugendliche*r (oft auch nach und nach) anvertraut:

- Lass ihn*sie erzählen und höre aufmerksam zu.
- Nimm das Kind oder die*den Jugendliche*n ernst, auch wenn es dir schwer fällt, das Gehörte zu glauben.
- Halte fest, was dir erzählt wurde (als Unterstützung findest du nachfolgend einen Leitfaden).
- Versuche „am Kind dran zu bleiben“, indem du weiter als Vertrauensperson zur Verfügung stehst, ohne es zu bedrängen. Gib ihm Signale, dass du bereit bist zuzuhören und dass es selbst bestimmen kann, wann und in welchem Ausmaß es erzählt.
- Besprich alle weiteren Schritte mit dem Kind oder dem*der Jugendlichen.
- Frage, was das Kind/der*die Jugendliche sich von dir wünscht und erwartet beziehungsweise befürchtet. Falls das Kind oder die*der Jugendliche den Wunsch äußert, dass niemand von dem Gespräch erfahren soll, gib kein voreiliges Versprechen ab (etwa: „Das kann ich dir leider nicht versprechen, weil ich mir Sorgen mache. Was befürchtest du denn, das passieren könnte, wenn...“). Wenn du Verschwiegenheit zusagst, dann musst du dich daranhalten und mit dem Kind oder der*dem Jugendliche*n in Kontakt bleiben, um etwaige weitere Schritte zu besprechen. Mitunter ist es besser, sich vorerst beraten zu lassen und mit dem Kind oder der*dem Jugendlichen erneut zu sprechen, um seine*ihre Zustimmung zu erhalten, etwas zu unternehmen.
- Versichere dem Kind oder der*dem Jugendlichen, dass er*sie richtig gehandelt hat, dich ins Vertrauen zu ziehen.

Das sollst du nicht tun:

- Versprechen machen, die du nicht halten kannst (beispielsweise Geheimhaltung versprechen).
- Das Kind unterbrechen.
- Unnötige oder Suggestivfragen stellen (wie zum Beispiel: „Warum hast du nicht schon früher Hilfe geholt?“ „Macht er*sie das jeden Tag oder nur manchmal?“ „Bist du sicher?“).
- Nachbohren, sondern Schweigen aushalten und Zeit geben, um nachzudenken, sich zu sammeln und dann evtl. weiter zu reden.
- Vermutungen anstellen.

Die wichtigsten Botschaften an das Kind oder den*die Jugendliche*n:

- „Ich bin für dich da. Du bist nicht allein.“
- „Ich glaube dir.“
- „Du bist nicht schuld.“
- „Du bist sehr mutig, dass du dich traust, darüber zu reden.“
- „Ich brauch da auch Hilfe. Ich werde mich erkundigen, wie ich dir am besten helfen kann. Ich mach nichts ohne es mit dir zu besprechen.“
- „Das darf er*sie nicht tun. Das ist Gewalt.“

Es kann sein, dass zwischen dem Aufkommen einer Vermutung bis zum erhärteten Verdacht (und einem möglichen Eingreifen behördlicher Stellen) viel Zeit vergeht. Dieser Zeitraum ist geprägt von einem immer wiederkehrenden Gefühl, nichts ändern zu können, von überflutenden Gefühlen und viel Unklarheit. Interne oder externe Beratungsstellen können dir helfen, die richtigen Schritte zu setzen sowie auch in dieser Zeitspanne nicht den Mut zu verlieren. Dafür ist es wichtig, dein/e Gespräch/e mit dem betroffenen Kind zu dokumentieren.

Unterstützender Leitfaden bei Verdachtsfällen

Wenn sich dir ein Kind oder ein*e Jugendliche*r anvertraut, so dokumentiere deine Beobachtungen möglichst genau, damit nichts verloren geht. Diese Dokumentation muss sicher aufbewahrt werden.

Datum:

Mein Name/meine Rolle in der Organisation:

Angaben über das betroffene Kind, den*die Jugendliche*n (Name, Alter, Geschlecht):

Was wurde mir erzählt?

Wie habe ich reagiert? Habe ich mit dem Kind, dem*der Jugendlichen etwas vereinbart? Wenn ja, was?